

Alfred Tarantowicz

EINIGE ASPEKTE DER DEUTSCHEN FLEXIONSMORPHONOLOGIE

Der vokalische Ablaut, der durch die Wirkung spezieller Lautgesetze entstanden, vom synchronischen Standpunkt aber ganz frei ist, erhielt sich in dem morphonologischen System des Deutschen bis in die neueste Zeit als ein lebendiges Mittel der inneren Flexion. Die beiden wichtigsten Elemente der inneren Flexion der verbale Ablaut, der das ganze System der starken Verben organisiert, und der grammatische Umlaut, der als jüngere morphonologische Erscheinung die führende Rolle übernimmt – haben eine parallele, aber struktural doch unterschiedliche Aufgabe zu erfüllen. Während der deutsche Ablaut in der Zeit von Luther die Opposition Singular / Plural im Präteritum der starken Verben zum Ausdruck brachte, z.B. *ich warf / wir wurfen, ich band / wir bunden*, wird er gegenwärtig zur Wiedergabe der Opposition in der Kategorie der Zeit benutzt. Eine ähnliche Funktionalisierung und Stratifizierung der morphonologischen Alternation fand auch im Slawischen (Polnischen) statt. Es gibt keine slawischen Sprachen, in denen die morphonologischen Alternationen zur Aufbewahrung der Kasusoppositionen auf Kosten der Oppositionen des Numerus ausgenutzt werden, wobei die gegensätzlichen Oppositionen in allen slawischen Sprachen vorkommen.¹

Das Deutsche besitzt:

1) den Ablaut in der Wortbildung, z.B. bei der Bildung deverbaler Substantive wie *trinken – Trunk, werfen – Wurf* usw.,

2) den Ablaut in der Verbkonjugation, der zur Markierung von Zeitstufen genutzt bzw. mitgenutzt wird.

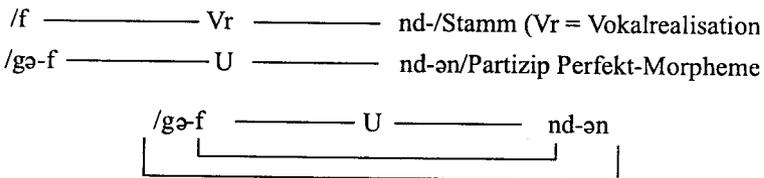
¹ E. Stankiewicz, *Opposition and Hierarchy in Morphophonemic Alternations*. In: *To Roman Jakobson 3*, The Hague, Paris 1967, S. 1905.

Der in der Konjugation verwendete Ablaut, kommt in den zahlreichen Verbformen regelmäßig vor, in denen sich der Vokal des Präsens von denjenigen des Präteritums und des Partizips unterscheidet. Die Ablauterscheinungen sind somit an die Klasse der Verben gebunden, die zur Kennzeichnung der Zeitstufen alternierende Formen des Wurzelvokals benutzen.

Begünstigt durch die Struktur der Verbalwurzel, ergibt sich im Deutschen die Möglichkeit, durch Ablautalternation die Bedeutung des Wurzelmorphems zu beeinflussen.

Der deutsche Ablaut erfüllt die grammatische Funktion der Tempusbezeichnung und fungiert dann bereits als **Allomorph** des Präteritalmorphems /-te/ bzw. des Partizipmorphems /gə- ... t/, das diskontinuierlich erschien.²

Die morphologische Kategorie des Tempus wird im Deutschen durch Ablaut in Verbindung mit anderen Morphemen ausgedrückt, so daß dabei mehrere Komponenten zusammenwirken können. Der alternierende Stammvokal, der für die Bezeichnung der Zeitstufe herangezogen wird, ist einerseits Teil des Stammmorphems, andererseits Allomorph des Tempus- bzw. Modusmorphems, das diskontinuierlich auftritt, und dessen andere Komponente die Personalendung oder das /gə-/Präfix ist. Dieses wiederholte diskontinuierliche Auftreten von Morphemen gleichen Inhalts führt zu einer **Morphemüberlagerung**, die z.B. für das Partizip /gə-fUndən/ durch folgendes Schema veranschaulicht werden kann.³

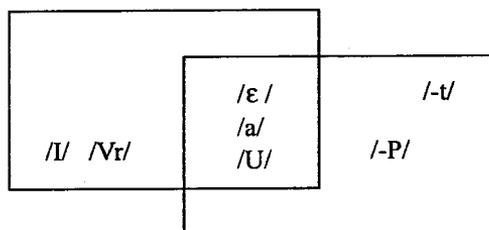


Der vollständige Stamm eines Verbums wie *finden* ist /f – Vr – nd-/, wobei /Vr/ für die in diesem Fall allein möglichen Ersatzvokale /I, a, U, ε/ steht, deren reines Vorhandensein phonologischen Status hat. Da ein Vokal in dem Stamm /f – Vr – nd-/ nicht fehlen kann, müssen die Formen /fInd-/, /fand-/, /fUnd-/, /fend-/ als Allomorphe des Stammmorphems /f – Vr – nd-/ interpretiert werden, wobei die alternierenden Vokalphoneme jeweils Allomorphe temporaler oder modaler Flexionsmorpheme sind.

² Vgl. D. Kastovsky, *Wortbildung und Nullmorphem*, „Linguistische Berichte“ (2) 1969, S. 10.

³ Vgl. E. Standop, *Strukturelle Überlagerungen im Englischen*, „Anglia“ (81) 1963, H. 1/2, S. 4-22, bes. S. 6.

Fassen wir /Vr/ als Morphem auf, so sind die in Betracht kommenden vier phonemischen Vokalrealisationen Alternanten, die ein abstraktes Grundmorphem F + Vr + ND als Träger der lexikalischen Bedeutung durch einen geregalten Vokalwechsel modifizieren. Die Überlagerung läßt sich hier folgendermaßen veranschaulichen: /P/ = Prät. – Morphem.



Für eine richtige Auffassung der Ablautalternation erweist sich eine andere Möglichkeit der morphologischen Beschreibung als nützlich. Statt mit einem abstrakten Verbstamm, der /Vr/ = Vokalrealisation enthält, zu operieren, betrachtet man den **Infinitivstamm als Basis** und verwendet man dabei statt des einfachen Vokals /U/, der /Vr/ ausfüllt, ein Replacive-Morphem. Das Partizip Perfekt-Morphem wäre dann ebenfalls diskontinuierlich, nämlich /gə ... U ← (I) ... ən/. Erwähnt möge hier noch werden, daß auch J. Czochralski eine ähnliche Auffassung vertritt, wenn er diesen Terminus „Replacive-Morphem“⁴ in seiner morphologischen Beschreibung der Aspektbildung benutzt.

Es besteht noch eine Darstellungsmöglichkeit, die etwa folgendermaßen beschrieben werden kann.⁵

Der Vokal der hier besprochenen Verbklasse werde mit /V/ symbolisiert; /K/ bedeute Konsonant. Es gilt /V/ → /a/ in Verbalwurzeln der Gestalt /KVKK/, wenn das Präteritum-Morphem folgt, z.B. /fand-/; /V/ → /I/, wenn Infinitiv- bzw. Präsens-Morpheme, also /findən/, /find-/ folgen und /V/ → /U/, wenn die Morpheme /Perfekt, Plusquamperfekt/, deren Allomorphe /gə ... U ... ən/ sind, folgen, z.B. /gə-fUnd-ən/.

Tempus- und Modusmorpheme sind **Aktualisatoren**, die regelmäßig grammatische Bedeutungen ausdrücken und durch welche wir, da der Stammvokal funktioniert, verschiedene Stammallomorphe erhalten, die jeweils einer Tempus- oder Modusstufe entsprechen.

⁴ D. Kastovsky, *Wortbildung...*, S. 13.

⁵ Vgl. G. Budruss, *Neuiranische Wortstudien*, „Münchener Studien zur Sprachwissenschaft“ (32) 1974, S. 18 ff.

Ablaut- und Umlautalternationen sind keineswegs scharf voneinander gesondert und durchkreuzen sich zuweilen. Im verbalen System, wo sich der Ablaut auswirkt, tritt auch die Umlautalternation in mannigfaltigen Funktionen auf. Die Wurzeln der starken Verben enthalten neben der „lexikalischen Bedeutung“ + das Tempus eine dritte Funktion – den Gegensatz Indikativ / Kojunktiv, Kojunktiv Präsens: Kojunktiv Präteritum-Opposition (Präsens / Null – Präteritum / Umlaut).⁶

Demnach müßten wir den Funktionen gemäß das Paradigma *sprechen* wie folgt aufstellen: *ich spreche – spräche – sprach – hätte gesprochen (er spricht – spreche – spräche – sprach – habe gesprochen – hätte gesprochen)*. Das somit nochmals reduzierte Morpheminventar sieht folgendermaßen aus: /ʃprɛx-, ʃprɪx-/ – /ʃprɛx-, ʃprax-/; also (lexikalische Bedeutung + Tempus + Modus). /Null, -ə, -(ə) st, -(ə) t, -(ə) n/ sind redundante Morphe, außer in den Bildungen, wo sich als Personalpronomen *sie* (Sg. Fem.) und *sie* (gesamter Plural) gegenüberstehen. Für das umlautlose Verbum schränkt sich das Morpheminventar nochmals ein, z.B. *ich reite, würde reiten, ritt, sei geritten, wäre geritten*, also /raɪt-/ – /rɪt-/ (lexikalische Bedeutung + Tempus). Erst mehrere Morpheme müssen zusammentreten, um eine ganzheitliche Funktion zu realisieren.

Wir haben hier manche Darstellungsmöglichkeiten mit Anwendung der strukturalistischen Methode bei der Beschreibung der Ablautalternationen gezeigt, wo als **Ausgangsbasis** ein Allomorph eines bestimmten Morphems (Infinitivallomorph) funktioniert.

L. Bloomfield⁷ stieß auch bei der Beschreibung von Allomorphen auf die Tatsache, daß sich die Alternanten eines Morphems am einfachsten aus einer Grundform (von ihm „basic form“ genannt) mit Hilfe von Regeln ableiten lassen, die in einer deskriptiven Ordnung stehen. Bloomfield sah seinen morphophonemischen Ansatz als ein Mittel der Deskription an, das es erlaubte, die Morphemalternanten mit einem minimalen Aufwand an allgemeinen Regeln zu erzeugen. Bei F.G. Lounsbury⁸ finden sich wiederum zwei Arten der morphemischen Beschreibung, die er die Methode der Morphemalternanten (= Hocketts IA) und den morphophonemischen Ansatz (= Hocketts IP) nannte, wobei er deutlich zwischen morphophonemischen **Formen** und **Regeln** unterscheidet. Im Rahmen der Deskription des Systems

⁶ Vgl. O. Werner, *Vom Formalismus zum Strukturalismus in der historischen Morphologie*, in: *Vorschläge für eine strukturelle Grammatik des Deutschen*, hrsg. von H. Steger, Darmstadt 1970, S. 368 ff.

⁷ Vgl. Bloomfield, *Language*, New York 1933, chap. 11.

⁸ Vgl. F. G. Lounsbury, *The Method of Descriptive Morphology*. In: *M. Joos' Readings in Linguistics*, S. 379–385.

der starken Verben im Deutschen versucht M. Halle⁹, als Ausgangsbasis nicht den Infinitiv, sondern die Form des Präteritums anzusetzen und alle Stammalternanten starker Verben allein durch Spezialregeln von dieser Grundform her vorauszubestimmen. Er operiert mit vier Grundklassen, die durch die Stammalternanten des Präteritums bestimmt sind:

- 1) der Stammvokal des Präteritums ist /u/ oder /u:/;
- 2) der Vokal des Präteritums ist /o/ oder /o:/;
- 3) der Vokal des Präteritums ist /i/ oder /i:/;
- 4) der Vokal des Präteritums ist /a/ oder /a:/.

Um zu wissen, welchem Muster ein gegebenes Verb folgt, muß man den Stammvokal kennen und in einigen Fällen wissen, welche Phoneme ihm vorangehen und oder ihm folgen.

Kritisch Stellung dazu nahm B. Ulvestad, indem sie zeigte, daß man mit der Annahme anderer Ausgangsformen als Präteritum einfacher auskommen kann. Von den vier Vokalalternanten der starken Verben, die normalerweise verzeichnet werden, zeigen die Vokale des Infinitivstammes die größte Verschiedenheit, die Vokale des Präteritumstammes die geringste. Da die alternierenden Vokale im Präsens und Präteritum niemals gleich sind, folgt daraus, daß nur sechs Möglichkeiten in Betracht kommen. Wenn man dagegen das Präteritum zur Ausgangsform erwählt, dann muß man mit zwölf Auswahlmöglichkeiten rechnen. Die Feststellung, daß man die Verbindung des Stammvokals mit dem ihm folgenden Phonemen zur Vorausbestimmung heranziehen kann, gilt für das Präsens ebenso wie für das Präteritum und verändert die verschiedenen Grade der Vorhersagbarkeit nicht. Ulvestad gibt sechs Modelle für die Kombination der Stammalternanten, die jedoch die Beschreibung der starken Verben im Deutschen speziell nicht vereinfachen.

Der Ablaut bildet im Deutschen ein System mit gegenseitigen Beziehungen, also ein System der Ablautalternationen, und ist durch die Vokalalternationen ausreichend charakterisiert, so daß zur Identifizierung jeder betreffenden Ablautklasse die Alternationen selbst als relevant zu bezeichnen sind. Es ist deshalb fraglich, ob die traditionelle Beschreibung und Klassifikation der Ablauterscheinungen als Reihenfolge (7 Ablautreihen) die richtige Wiedergabe dieses Systems ist, ob sie diesem System gerecht wird. Hier sind die Beziehungen und Strukturverhältnisse auf **morphologischen Niveau** zu berücksichtigen und die Ablautphänomene als Ablautalternationen zu betrachten und nach der Zahl der Alternanten zu klassifizieren.

⁹ Vgl. M. Halle, *Die Konjugation im Deutschen*. In: *Vorschläge...*, S. 319–331.

Als Kriterium für eine Gruppierung der Ablautalternationen möge die Anzahl ihrer Ablautalternanten dienen. Wir erhalten somit drei Klassen oder Gruppen von Ablautalternationen, die sich auch vom Material her begründen lassen. Man kann diese Alternationen zusammenfassend als (1) $/V_1 - V_2 - V_1/$, (2) $/V_1 - V_2 - V_2/$, (3) $/V_1 - V_2 - V_3/$ darstellen, wobei „B“ jeden beliebigen Vokal repräsentieren soll.

Auf die hier gezeigte Problematik gehen nur wenige Arbeiten ein. Während J. R. Ross¹⁰ sogar zehn Typen des Vokalwechsels bei der deutschen Verbkonjugation unterscheidet, beschreibt W. U. Wurzel¹¹ den Ablaut im Deutschen mit Hilfe von nur drei Hustern von ablautenden Verben, je nachdem, wieviel unterschiedliche Vokale die drei Verbformen (lexikalischer Stamm /St/, Präteritum /Prät/ und Partizip Perfekt /PP/) aufweisen.

Bei der Veränderung des Stammvokals unterscheidet man also folgende Alternationsmuster:

- 1) /St \neq Prät \neq PP/ *binden - band - gebunden*,
- 2) /St \neq Prät = PP/ *schreiben - schrieb - geschrieben*,
- 3) /St = PP \neq Prät/ *schlagen - schlug - geschlagen*.

In diesen Formen können drei oder auch nur zwei verschiedene Vokalalternanten stehen, wobei, wenn es nur zwei sind, der Vokal des Partizips entweder mit dem des Stammes (Infinitivstammes) oder aber mit dem des Präteritums übereinstimmt.

Starke und unregelmäßige Verben bilden also das Präteritum und das Partizip Perfekt durch den Wechsel des Wurzelsvokals, d.h. durch den Ablaut, der die funktionsgerechte Form der Tempusunterscheidung enthält. Diese Verben zeigen noch zwei Typen von Vokalwechsel, Umlaut und e/i-Wechsel, die zur zusätzlichen Charakterisierung gewisser Verbformen dienen.

Wie bereits angedeutet wurde, führte die Untersuchung der Ablautalternationen zur Vereinfachung des Ablautmodells und zur Feststellung der folgenden Gruppen, wenn man von dem Infinitivstamm als Basis ausgeht und dann das Präteritum bzw. Partizip Perfekt als weitere alternierende Formen betrachtet. Hierbei ist zu berücksichtigen, daß der Vokal je nach dem Stamm, den er bezeichnen soll, alterniert.

Das deutsche Ablautmodell umfaßt die Ablautalternationen, die sich in die obenskizzierten Gruppen einordnen lassen, und viele **Alternantenreihen**, die innerhalb der Gruppen verzeichnet werden können.

¹⁰ Vgl. J. R. Ross, *Der Ablaut bei den deutschen starken Verben*, „Studia Grammatica“ (6) 1967, Berlin, S. 47-118.

¹¹ Vgl. W. U. Wurzel, *Studien zur deutschen Lautstruktur*, „Studia Grammatica“ (8) 1970, Berlin, S. 69 ff.

Die Differenzierung bei den deutschen Verbalmorphemen, deren auf den Ablaut zurückgehende Realisierungsalternanten auf unterschiedlichen Infraebenen fixiert sind, lassen folgende Beispiele erkennen:

(HELF)			(SCHLAF)		
<helf>	<half>	<holf>	<schlaf>		<schlieſ>
/helf/	/half/	/holf/	/ʃlaf/		/ʃlif/
[helf]	[half]	[holf]	[ʃlaf]		[ʃlif]
(DENK)			(GRAB)		
<denk>		<dach>	<grab>		<grub>
/dɛŋk/		/dax/	/grap/		/grup/
[dɛŋk]		[dax]	[grap]		[grup]
(BIET)			(SING)		
<biet>		<bot>	<sing>	<sang>	<sung>
/bit/		/bot/	/zɪŋ/	/zɑŋ/	/zUŋ/
[bit]		[bot]	[zɪŋ]	[zɑŋ]	[zUŋ]

In den gegebenen Beispielen werden ferner spezifische Ablautalternationsrelationen zwischen Vokalen gezeigt, wobei als Ablautalternanten nur bestimmte Vokalphoneme zugelassen sind. Die Wurzelmorpheme der starken Verben haben verschiedene alternierende Strukturen, die jeweils durch andersartige genaue Regularitäten und Abwandlungsmuster geschaffen werden und somit die Erzeugung der richtigen Ablautalternationen determinieren.

Wir fassen die Ergebnisse der Untersuchung und der daran geknüpften Folgerungen in eine schematische Darstellung zusammen. Dies geschieht am besten in Tabellenform. Deshalb geben wir zunächst eine tabellarische Übersicht über die Ablautalternationen im Deutschen, indem wir hier nur repräsentative Beispiele anführen.

Tabelle 1

I. Gruppe /St/ = /PP/

Ablautalternationen /V ₁ / - /V ₂ / - /V ₁ /	Zwei Alternanten
a) /'ratən/ - /'rit/ - /gə'ratən/	/a/ - /i/ - /a/
b) /'haltən/ - /'hilt/ - /gə'haltən/	/a/ - /i/ - /a/
c) /'fanən/ - /'fɪŋ/ - /gə'fanən/	/a/ - /ɪ/ - /a/
d) /'farən/ - /'fur/ - /gə'farən/	/a/ - /u/ - /a/
e) /'bakən/ - /'buk/ - /gə'bakən/	/a/ - /u/ - /a/
f) /'gebən/ - /'gəp/ - /gə'gebən/	/e/ - /a/ - /e/
g) /'esən/ - /'as/ - /gə'gesən/	/e/ - /a/ - /e/
h) /'kəmən/ - /'kam/ - /gə'kəmən/	/ɔ/ - /a/ - /ɔ/
i) /'ftosən/ - /'ftis/ - /gə'ftosən/	/o/ - /i/ - /o/
j) /'rufən/ - /'rif/ - /gə'rufən/	/u/ - /i/ - /u/

So wie die Tabelle ihn darbietet, scheint der Befund zunächst recht problemlos zu sein. Die erste Gruppe der Ablautalternationen ist dadurch charakterisiert, daß der Infinitivstamm und das Partizip Perfekt gleiche Vokale haben, das Präteritum dagegen einen abweichenden. Diese Gruppe ist an Alternationen sehr reich, was nicht nur mit der großen Verschiedenheit der Vokale des Infinitivstammes zusammenhängt, sondern auch durch die unterschiedliche Gespanntheit der sonst qualitativ gleichen Stammvokale bedingt ist. In diesen Fällen konnte die kommunikative Relevanz der Merkmalklasse „Spannung“ anhand der Beispiele nachgewiesen werden.

Tabelle 2

II. Gruppe /P/ = /PP/

Ablautalternationen /V ₁ / - /V ₂ / - /V ₂ /	Zwei Alternanten
a) /'ʃmɛl sən/ - /'ʃmɔls/ - /gə'ʃmɔlsən/	/ɛ/ - /ɔ/ - /ɔ/
b) /'hebən/ - /'hɒp/ - /gə'hobən/	/e/ - /o/ - /o/
c) /'fligən/ - /'flok/ - /gə'flogən/	/i/ - /o/ - /o/
d) /'flisən/ - /'flɔs/ - /gə'flɔsən/	/i/ - /ɔ/ - /ɔ/
e) /'klɪmən/ - /'klɔm/ - /gə'klɔmən/	/ɪ/ - /ɔ/ - /ɔ/
f) /'ʃɪndən/ - /'ʃʊnt/ - /ge'ʃʊndən/	/ɪ/ - /ʊ/ - /ʊ/
g) /bə'vegən/ - /bə'vok/ - /bə'vogən/	/e/ - /o/ - /o/
h) /'ʃvørən/ - /'ʃvor/ - /gə'ʃvorən/	/ø/ - /o/ - /o/
i) /ɛr'loefən/ - /ɛr'loʃ/ - /ɛr'loʃən/	/œ/ - /ɔ/ - /ɔ/
j) /'lygən/ - /'lok/ - /gə'logən/	/y/ - /o/ - /o/
k) /ɛr'vegən/ - /ɛr'vok/ - /ɛr'vogən/	/ɛ/ - /o/ - /o/

Wie die Übersicht zeigt, wird die zweite Gruppe der Ablautalternationen durch das Merkmal – Prät. = Partizip Perfekt gekennzeichnet. Entscheidend sind hier sowohl Vokalqualität, Spannung als auch Vokalmuster der Ablautvokale, die aus dem Verbum selbst nicht unbedingt hervorgehen müssen. Hier hilft der Rückgriff auf die Basisformen, denen umgelautete, einfache Vokale und Diphthonge zugrundeliegen, aus denen die Präteritalformen abgeleitet werden.

Die dritte Gruppe wird auf die Weise charakterisiert und abgegrenzt, daß die Stammalternanten mit den Alternanten des Präteritums und des Partizips nicht identisch sind. Kennzeichnend für die ganze Morphophonemik des Ablauts, ist, daß innerhalb der drei besprochenen Gruppen Alternierungen nur bestimmtem Typs erlaubt sind, so daß sich sogar einige generelle Regularitäten erkennen lassen. Alle Verben der Gruppe III haben einen vorderen Stammvokal und im Präteritum ein gespanntes bzw. ungespanntes *a*. Für das Partizip Perfekt ergeben sich folgende Vokale: /o/, /ɔ/, einmal /e/ und vor der Verbindung Nasal + Konsonant ein ungespanntes /U/.

Tabelle 3

III. Gruppe /St/ ≠ /P/ ≠ /P/

Ablautalternationen /V ₁ / - /V ₂ / - /V ₃ /	Drei Alternanten
a) /gə'berən/ - /gə'bar/ - /gə'borən/	/ɛ/ - /a/ - /o/
b) /bə'felən/ - /bə'fal/ - /bə'folən/	/ɛ/ - /a/ - /o/
c) /'nemən/ - /'nam/ - /gə'nomən/	/ɛ/ - /a/ - /ɔ/
d) /'brɛxən/ - /'brax/ - /gə'brɔxən/	/ɛ/ - /a/ - /ɔ/
e) /'vɛrfən/ - /'varf/ - /gə'vorfən/	/ɛ/ - /a/ - /ɔ/
f) /'bɪtən/ - /'bat/ - /gə'betən/	/I/ - /a/ - /e/
g) /'zɪnən/ - /'zan/ - /gə'zɔnən/	I/ - /a/ - /ɔ/
h) /'fɪndən/ - /'fant/ - /gə'fʊndən/	I/ - /a/ - /U/

Die zweite Gruppe der Ablautalternationen besteht aus zwei verschiedenen Typen von starken Verben. In (a) bis (j) wird ein vorderer Stammvokal im Präteritum und Partizip Perfekt offenbar in gespanntes /o/ bzw. ungespanntes /ɔ/ verwandelt. Die einzige Ausnahme bildet hier das Verb unter (f), das im Präteritum und im Partizip II vor Nasal plus Konsonanz ein /U/ aufweist.

In der ersten Gruppe hingegen lassen sich nach Ausweis des Materials folgende Regularitäten feststellen: Wie aus der Tabelle 1 ersichtlich wird, findet man hier die Verben, die sich in den Prinzipien ihrer Präteritalbildung unterscheiden. Des Grundsätzliche der Präteritalbildung kann in Kürze auf diese Weise dargestellt werden. Es besteht in der Regel aus zwei Ablauttypen:

- 1) „hinterer Vokal – i“,
- 2) „hinterer Vokal – u“.

Die hier ermittelten Daten geben jedoch in anderer Hinsicht einen möglicherweise interessanten Aufschluß. Die auffälligste und gleichzeitig charakteristischste Eigenheit des Ablautsystems ist die ungewöhnliche Variationsbreite in der Qualität und vor allem in der Spannung der alternierenden Vokale.

Im Hinblick auf die phonemische Relevanz der Spannung der Vokale, die im engen Zusammenhang mit den folgenden Konsonanten steht, läßt sich die entsprechende Regel wie folgt angeben: „Wenn der folgende Konsonant stimmlos ist, ist der Vokal ungespannt, und wenn der folgende Konsonant stimmhaft ist, ist der Vokal gespannt“.¹² Nach dem Obigen ist auch leicht zu verstehen, warum sich die Spannung bei den drei Gruppen der Verben so verschieden gestaltet.

Einen etwas anders gearteten, aber nicht weniger instruktiven Fall von Ablaut zeigen die Modal – und Rückumlautsverben, die deshalb eine spezielle Behandlung erfordern. Es ist in diesem Rahmen nicht nötig, das Wortmaterial einer erschöpfenden Analyse zu unterziehen. Wir möchten daher lediglich einige wenige Punkte herausgreifen, die von allgemeinerem Interesse sind. Die Modalverben, die einen vorderen Basisvokal haben, bilden ihr Präteritum mit Hilfe von folgenden Vokalen: /U/ (*dürfen, müssen*) und /o/ (*können, mögen*). Diese Feststellung bezieht sich nicht auf die Verben *sollen* und *wollen*, da diese Verben keinen vorderen Vokal im Infinitivstamm aufweisen. Daß hierbei der Spannung der Konsonanten auch eine Rolle zukommt, wird im Präsens der Modalverben deutlich. Vor stimmlosen Konsonanten tritt im Präsens ein /U/ auf (*muß*), vor ungespannten ein /a/ (*darf, dann*) so daß wir es hier mit einer refundanten Alternation als zusätzlichem Mittel der Differenzierung zwischen Singular und Plural zu tun haben.

Die Verben *brennen, kennen, nennen, rennen, senden, wenden* liefern ebenfalls einen brauchbaren Schlüssel zur Interpretation der Ablautalternationen. Diese Beobachtung läßt sich am Material machen. Das Vergleichsmaterial zeigt ein einheitliches Bild bei diesen Verben. Die Alternationen lassen sich ziemlich einfach formulieren, da hier aus dem vorderen Basisvokal die Präterital – und PP – Formen mit dem Vokalphonem /a/ hervorkamen und alternieren, also /'nenən – 'nantə – gə'nant/.

Bei der Analyse der Ablautalternationen stoßen wir auf das Problem der **morphemischen** Interpretation des Ablauts.¹³ Die synchronische Be-

¹² Vgl. W. U. Wurzel, *Studien...*, S. 75–76.

¹³ Vgl. F. Kiefer, *Die morphologische Komponente*. In: *Morphologie und generative Grammatik*, hrsg. von F. Kiefer, Frankfurt a.M. 1975, S. XII; vgl. auch D. Kastovsky, *Wortbildung...*, S. 10 ff.; ders., *Generative Morphologie 1*, „Lehrgang Sprache“ 1974, Tübingen, S. 578.

trachtung führt im Deutschen zur Darstellung der Ablautalternationen als „internal vowel change“ bzw. Vokalwechsel, der sich innerhalb des Wurzelmorphems („semantisch bedingte Allomorphie“) abspielt. Die Erörterung der Ablautverhältnisse muß also die Frage berücksichtigen, ob es sich bei den internen, d.h. durch Vokalalternation charakterisierten Bildungen um einen phonologischen Prozeß oder einen rein morphologisch-syntaktischen Prozeß handelt. Wir haben an dem Beispiel der ablautfähigen starken Verben, die sich in drei Gruppen zusammenfassen ließen, gezeigt, wie die Vokalalternationen im Ablautsystem der deutschen Sprache funktionieren. Schließlich sei der Vollständigkeit halber noch angeführt, daß der Ablaut von verschiedenen Gesichtspunkten zu beobachten ist:

- 1) als lebendige paradigmatische Alternation innerhalb der deutschen Sprache;
- 2) als intersprachliche Alternation (Ablaut in den slawischen Sprachen);
- 3) als eine morphologische Tatsache, d.h. ein vom morphologischen Faktor regierter Wechsel.

Wir wollen unsere Aufmerksamkeit auf den letzten Gesichtspunkt lenken. Der Ablaut genannte Vokalwechsel beim starken Verbum, der zur Klasseinteilung verwendet wurde, entzieht sich heute auch einer klaren Bindung an prosodische Züge.

Die synchronische Beschreibung dieses Phänomens zeigt aber beachtenswerte Fortschritte. Im Vorgriff auf die Analyse des Vokalwechsels lassen sich Ablautalternationen als **morphemisch** motivierte Alternationserscheinungen im verbalen Kontext erkennen. In der generativen Grammatik werden die Morphemvarianten der Ablautklassen synchronisch durch morphonologische Regeln ausgedrückt und beschrieben.

Bei morphologisch bedingten Ablautalternationen ist man darauf angewiesen, bestimmte Morpheme oder Klassen von Morphemen zu nennen. Es ist sehr häufig der Fall, daß in phonologischen Systemen nicht nur rein phonologische Erscheinungen wirken, sondern daß auch morphologische Faktoren in der Lautstruktur einer Sprache und besonders in den phonologischen Regeln eine wichtige Rolle spielen. Diese Tatsache wird im Strukturalismus weitgehend berücksichtigt, allerdings meist nur dort, wo sich bestimmte Lautveränderungen ohne Einbeziehung morphologischer Charakteristika einer systematischer Behandlung überhaupt entziehen würden. Dieses Vorgehen ist vor allem bei der Erklärung des Ablauts sowie des Umlauts im Deutschen gerechtfertigt.

W. U. Wurzel¹⁴ unterscheidet im Sprachsystem zwei Arten von Alternationsregeln:

¹⁴ Vgl. W. U. Wurzel, *Zur Stellung der Morphologie im Sprachsystem*, „Linguistische Studien“ (35) 1977, S. 151.

1. Alternationsregeln, die im Sprachsystem eindeutig morphologischen Charakter haben und somit morphologische Kategorien kennzeichnen.

2. Alternationsregeln, für deren Anwendung der phonologische Kontext allein entscheidend ist.

Die Ablautregel im Deutschen betrachten wir als morphologische Regel. Morphologische Alternationsregeln können phonologische Veränderungen beinhalten. Die als Ablaut bezeichnete phonologische Veränderung ist heute rein morphologisch bedingt. Das gleiche gilt weitgehend auch für den Umlaut, der im Neuhochdeutschen an morphologische Kategorien gebunden ist und keinerlei phonologische Motivation mehr hat. Die meisten Fälle von Alternation werden durch rein morphologische oder **morphonologische** Regeln generiert und funktionieren nicht mehr rein phonologisch, sie erfassen ganze morphologische Klassen und sind in das System der Kategorienkennzeichnung integriert und in morphologischer Hinsicht systematisiert.

Bei Ch. Hockett¹⁵ und M. Bierwisch¹⁶ findet sich eine Übersicht über die schon lange währende Diskussion um die morphemische Interpretation der Ablautalternationen mit unterschiedlichen Auffassungen. Diese kurze Übersicht erlaubt uns zu begreifen, auf welche Weise das Problem erörtert wurde.

B. Bloch¹⁷ z.B. behauptet, daß ein Morphem eine Sequenz von \emptyset bis n Phonemen sei und führt deshalb eine größere Anzahl von Morphemalternanten ein, die bestimmten Morphemen zugeordnet werden müssen. Nach ihm hätte denn das Morphem /ne:m/ aus /ne:me/ eine Alternante /na:m/, das Morphem /te/ aus /za:gte/ eine Alternante \emptyset . Diese Morphemalternante und /na:m/ können dann zu der Sequenz /na:m/ gruppiert werden.

Z.S. Harris¹⁸ nimmt einen Typ von Morphemalternanten an, der im Phonemwechsel besteht. Das Morphem /te/ weist eine Alternante /e:/ – /a:/ auf, die zusammen mit /ne:m/ die Kette /na:m/ ergibt.

Ch. Hockett¹⁹ betrachtet eine Form wie /na:m/ als eine komplexe Einheit, die aus einem Morphem und einem besonderen Portmanteau-Morph besteht, deren Verhältnis auf der Phonemebene nicht definiert werden kann.

¹⁵ Vgl. Ch. F. Hockett, *Two Models of Grammatical Description*. In: *M. Joos' Readings in Linguistics*, S. 386–399.

¹⁶ Vgl. M. Bierwisch, *Über den theoretischen Status des Morphems*, „*Studia Grammatica*“ (1) 1961, Berlin, S. 51–89, bes. S. 51 und 80.

¹⁷ Vgl. B. Bloch, *English Verb Inflection*. In: *M. Joos' Readings in Linguistics*, S. 243–254.

¹⁸ Vgl. Harris, *Methods in Structural Linguistics*, Chicago 1951, S. 167 ff.

¹⁹ Vgl. Ch.F. Hockett, *Problems of Morphemic Analysis*. In: *M. Joos' Readings in Linguistics*, S. 229–242, bes. S. 239 ff.

Für die Glossematiker ergibt sich aus der Einteilung der Morphemebene in Inhalts- und Ausdrucksplan, die asymmetrisch sind, die Möglichkeit, /za : gte/ und /na : m/ völlig einheitlich zu analysieren. Die entsprechenden Inventare, die dafür erforderlich werden, verzeichnen, welche Zeichenausdrücke zu welchen Inhalten in Relation stehen.

Dieses komplizierte Problem würde nach M. Bierwisch²⁰ zu einer ganz anderen Lösung führen: /na : m/ kann in einem solchen Beschreibungsmodell nur als ein Anfangselement aufgefaßt werden, während für /za : gte/ zwei Elemente vorgesehen werden müssen: /za : g/ und /te/.

Aus Obligem geht nun eines deutlich hervor. Diese mit dem Status des Morphems verbundenen Erwägungen gehören auch zu der Interpretation der Morphemvarianten der Ablautklassen. Wie die Analyse gezeigt hat, liefern die Ablautalternationen einen klaren Hinweis auf den morphologischen Charakter des Wechsels. Ablautalternationen sind Erscheinungen, die unter Dominanz von morphologischen, nicht von phonologischen Faktoren stehen und ausschließlich **morphologisch** geregelt sind. Daher sind Ablautalternationen und vor allem Ablautalternanten als Resultat der Konditionierung anzusehen und waren morphologisch an den grammatischen Kontext gebunden. So lassen sich hier morphologisch bedingte Regeln mit dem Faktum der morphonologischen Alternation im heutigen Deutsch verbinden.

Das gleiche gilt auch für die Vokalalternation im Polnischen, die morphologisch relevant und durch morphologische Faktoren gebunden und bedingt sind.

Offenbar sind die deutschen Ablautalternationen nicht auf eine Stufe zu stellen mit den Vokalalternationen im Polnischen, denen wegen bestimmter Korrespondenzen zu dem Ablautsystem „Ablautcharakter“ zuerkannt werden könnte. Die deutschen ablautfähigen Vokale wechseln in einer regelmäßigen Weise und werden in die Ablautform gebracht, wobei die angenommene Basis dieser Alternationen Ablautbasis genannt wird. Die bisher angeführten Ablautalternationen beweisen, daß es sich hier um Veränderungen des Phonembestandes der Morpheme handelt, die **proportional** sind, z.B. *singen* – *sangen* wie *klingen* – *klangen*. Die Vokalalternationen dient hier dem Ausdruck dessen, was gewöhnlich durch die Anfügung eines grammatischen Morphems /-te/ an das veränderte (*bringen* – *brachte*) oder unveränderte (*setzen* – *setzte*) Grundmorphem signalisiert wird. In *singen* – *sangen* könnte man die Phonemfolge /z ... Vr ... ŋ – ən/ der gemeinsamen Bedeutung zuordnen; in dieser und ähnlicher Umgebung wäre dann /I/ das Morphem für Gegenwart und /a/ für Vergangenheit, also Infixmorpheme innerhalb unterbrochener diskontinuierlicher Morpheme, die eine morphologische Funktion erfüllen.

²⁰ Vgl. M. Bierwisch, *Über den theoretischen Status...*, S. 82.

Es ergeben sich somit mehrere Serien von Ablautalternanten, die normalerweise im Ablautverhältnis zueinander stehen und den Gegensatz grammatischer Funktionen oder Kategorien ausdrücken. So ist der deutsche Ablaut durch partikuläre Serien von Vokalalternationen gekennzeichnet und basiert auf bestimmten Reihen, also Klassen von Phonemen, die innerhalb eines Morphems oder einer Klasse von Morphemen einander substituieren. Es ist schwierig, über die Alternationen ohne Bezug auf das Morphem zu sprechen. Für den Ablaut gilt ähnlich wie für den Umlaut der Morphemstatus in Form des sogenannten „einsetzbaren“ (replacive) Morphems.²¹

Konfrontieren wir jetzt die deutschen Ablautalternationen mit den Vokalalternationen /ɛ/ – /ɔ/, /a/ – /ɛ/ und /ɔ/ – /a/ im Polnischen, die zum Ablaut gerechnet werden beziehungsweise gerechnet werden können, so gelangen wir zu der Feststellung, daß diese Alternationen unter dem Gesichtspunkt der polnischen morphologischen Struktur verstanden und gewertet werden müssen. Es ist klar, daß die genannten Alternationen im Polnischen manche Voraussetzungen mit den deutschen Ablautalternationen teilen, aber gegenüber diesen auch viele Unterschiede aufweisen und somit einen anderen Sachverhalt bezeichnen können. Als Ursache für die weitgehenden Unterschiede lassen sich folgende Gründe erkennen. Das polnische Phonemsystem, wie es oben dargestellt ist, enthält an sich keine Antwort, wann und wo wir es mit Ablaut und wann und wo mit normalen Vokalalternationen zu tun haben.

Man kann nicht alles Ablaut nennen und kann nicht sagen, daß alle polnischen Vokale Ablautbeziehungen eingehen können. Unter Ablaut versteht man im Slawischen einen Vokalwechsel, der von einer gezielten Bedeutungsdifferenzierung oder, im Rahmen der Morphologie, einer kategorischen Differenzierung gesteuert wird. Verschiedene Vokalalternationen treten in der Deklination als unproduktive Veränderungen auf, während sie innerhalb der Verbalflexion von großer Bedeutung sind, z.B. /ɛ/ – /a/, /ɛ/ – /ɔ/ – Alternation im Polnischen. Die Alternation /ɛ/ – /ɔ/ hat in den südslawischen Sprachen den Ablautwert behalten, im Russischen und Polnischen dagegen wird sie zu den positionell bedingten Alternationen gezählt. Dasselbe gilt für die Alternation /ɛ/ – /a/, die ebenfalls im Verbsystem des Polnischen ganz gut verankert zu sein scheint.

Hinsichtlich der Funktionen, die diesen Alternationen zugewiesen sind, ergibt sich für das Deutsche und Polnische ein unterschiedliches Bild. Dazu sei angemerkt, daß die polnischen Alternationen besonders häufig **kombiniert**, d.h. in Verbindung mit dem Konsonantenwechsel auftreten.

Als **Ablautalternation**, deren Funktion auf der Kopplung der Alternation an die morphologische Aspektkategorie beruht, wird im Polnischen die

²¹ Vgl. F. Fleischer, *Wortbildung der deutschen Gegenwartssprache*, Leipzig 1969, S. 39.

Alternation /a/ – /ɔ/ bezeichnet. In der von J. Czochralski, ausführlich behandelten Morphologie der Aspektbildung werden die Listen zusammengestellt, in denen der Verfasser verschiedene Typen von Alternationen zwischen perfektiven und imperfektiven Verben, die im Polnischen produktiv sind, aufführt.

Der deutsche Ablaut ist heute nicht mehr produktiv als Träger grammatischer Unterschiede, sowohl in der Derivation als auch in der Formbildung, wo er mit der Tempusunterscheidung belastet wird.

Die erwähnten Unterschiede zwischen den deutschen und polnischen Ablautalternationen sollen eine Vorstellung von der Variationsbreite dieser Erscheinungen in den konfrontierten Sprachen vermitteln.

Der Gebrauch der Vokalalternationen im Deutschen und Polnischen kann als Spiegelbild sprachlicher Komplexität betrachtet werden. Das System der vokalischen Alternationen ist in beiden Sprachen nach den Bedürfnissen eines Sprachsystems ausgebaut und spezialisiert worden.

Die Umlautalternation findet im Deutschen Verwendung als ein Zeichen für den Unterschied zwischen **Indikativ Präteriti / Konjunktiv II**. Die Alternationserscheinungen im Indikativ und Konjunktiv Präteriti haben bestimmte Funktionen. Der Umlaut dient hier zur Wiedergabe des Gegensatzes Indikativ:Konjunktiv, d.h. zur Modusdifferenzierung. Bei der Bildung des Konjunktivs II lauten die meisten starken Verben und Modalverben bzw. unregelmäßigen Verben den Präteritalvokal um und nehmen das Konjunktivelement /-e/ an; vgl.

(FIND)

<fand>	<fänd>
/fant/	/fend/
[fant]	[fend]

(LIEG)

<lag>	<läg>
/lak/	/leg/
[lak]	[leg]

(BRING)

<brach>	<bräch>
/brax/	/brex/
[brax]	[brɛç]

(WISS)

<wuß>	<wüß>
/vUs/	/vYs/
[vUs]	[vYs]

Eine Alternationsliste wird wegen der sehr großen Anzahl von Belegen (106 Fälle) nicht aufgestellt.

In der Tabelle 5 geben wir eine Übersicht über die beobachteten Alternationen, die die Opposition zwischen Indikativ und Konjunktiv II signalisieren.

Tabelle 4

IV. Gruppe

Alternanten /V ₁ / - /V ₂ /	Alternationen Indikativ/Konjunktiv II
1) /u/ - /y/	/ʼbuk/ - /ʼbykə/
2) /a/ - /ɛ/	/ʼbarst/ - /ʼberstə/
3) /o/ - /ø/	/ʼbot/ - /ʼbøtə/
4) /a/ - /ɛ/	/ʼbat/ - /ʼbrɛtə/
5) /a/ - /ɛ/	/ʼdrɑŋ/ - /ʼdrɛŋə/
6) /o/ - /ø/	/ʼflok/ - /ʼfløgə/
7) /a/ - /ɛ/	/ʼgɑp/ - /ʼgɛbə/
8) /a/ - /ɛ/	/ʼgalt/ - /ʼgɛltə/
9) /u/ - /y/	/ʼgrup/ - /ʼgrybə/
10) /o/ - /ø/	/ʼhɑp/ - /ʼhøbə/
11) /a/ - /ɛ/	/ʼkɑm/ - /ʼkɛmə/
12) /u/ - /y/	/ʼlut/ - /ʼlydə/
13) /a/ - /ɛ/	/ʼnɑm/ - /ʼnɛmə/
14) /o/ - /øe/	/ʼrɑx/ - /ʼrøexə/
15) /o/ - /øe/	/ʼzɑf/ - /ʼzøefə/
16) /u/ - /y/	/ʼtruk/ - /ʼtrygə/
17) /a/ - /ɛ/	/ʼtrat/ - /ʼtrɛtə/
18) /u/ - /y/	/ʼvuks/ - /ʼvyksə/
19) /o/ - /ø/	/ʼšok/ - /ʼšøgə/

Die Tabelle kann nicht nur als eine repräsentative Auswahl von Umlautalternationen, sondern sogar als eine erschöpfende Darstellung der möglichen Alternationen dieser Art betrachtet werden. Die Verhältnisse in der Konjugation der starken Verben sind aus den angeführten Belegen eindeutig zu erschließen. Die deutschen Morpheme mit hinteren gerundeten Vokalen in der Kernsilbe der präteritalen Indikativformen werden durch entsprechende Morpheme ersetzt, die dank der **Umlautoperation** im Konjunktiv des Präteritums vordere gerundete Vokale aufweisen.

Der Umlaut alterniert hier mit Formen ohne Umlaut, und die Vokalalternationen fungieren als linguistisch relevante Erscheinungen.

Im Präteritum Indikativ und Konjunktiv wechseln die Vokale wie folgt untereinander: /a/ - /ɛ/, /a/ - /ɛ/, /o/ - /øe/, /o/ - /ø/, /U/ - /Y/, /u/ - /y/, doch die folgenden zwölf Stämme haben im Konjunktiv II /ø/, /øe/ oder /Y/ und gelten als Ausnahmen:

o/ö:
barst – bōrste oder bārste
befahl – beföhle
galt – gölte oder gälte
schalt – schölte oder schälte
stahl – stöhle

ü
barg – bürge
verdarb – verdürbe
half – hülfe
starb – stürbe
warb – würbe
wurde (ward) – würde
warf – würfe.

Die hier vorliegenden Alternationen sind als synchrone Reflexe des historischen Geschehens zu betrachten, wobei der umgelaute Vokal hier als Phonem und nicht als wortgebundene fakultative Variante auftritt und historisch begründet ist.

Zusammenfassend läßt sich feststellen, daß die deutschen Alternationen als Exponenten der Tempus-Modusmarkierung fungieren.

Alfred Tarantowicz

NIKTÓRE ASPEKTY MORFOLOGII FLEKSYJNEJ JĘZYKA NIEMIECKIEGO

Artykuł niniejszy jest poświęcony znaczeniu alternacji formotwórczej i jej niektórym aspektom we współczesnej morfologii fleksyjnej języka niemieckiego. Alternacje formotwórcze, czyli stosunki wymiany zachodzące w obrębie morfologii fleksyjnej w języku niemieckim, zwłaszcza typu ablautu (apofonia) oraz alternacje typu umlautu (alternacje przegłosowe), odgrywają bardzo ważną rolę. W wielu wypadkach są one samodzielnymi wskaźnikami opozycji morfologicznych lub – nawet pozbawione samodzielnej funkcji morfologicznej – towarzyszą w niektórych kontekstach morfemom fleksyjnym.

Następne ważne aspekty tych alternacji w morfologii niemieckiej dotyczą zakresu i stopnia ich produktywności. Są one integralną częścią morfologii, zatem służą w mniejszym lub większym stopniu sygnalizowaniu kategorii i opozycji gramatycznych w kooperacji z innymi środkami i sygnałami językowymi, tworząc ważny dodatkowy element ułatwiający komunikację językową.